

Förderverein  
Berlin-Brandenburgisches  
Wirtschaftsarchiv e.V.

---

# Newsletter

3. Jg. Nr. 05, Nov. 2008

---

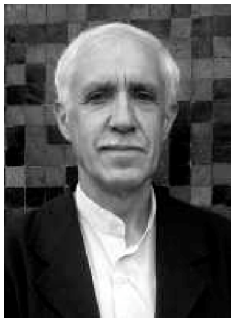
In dieser Ausgabe:

Editorial  
Historisches  
Berichte  
Mitgliederporträt  
Tipps

---

## EDITORIAL

Liebe Vereinsmitglieder!



Das österreichische Literaturarchiv hat bis zu seiner Gründung 1996 eine Anlaufzeit von 100 Jahren gebraucht. Wir sollten es eher schaffen. Der Vorstand des Fördervereins ist entschlossen, das Heft selbst in die Hand zu nehmen und sich deshalb auf der diesjährigen Mitgliederversammlung zu einem Trägerverein umzubilden.

Die Zeit der kleinen Brötchen beginnt. Der Trägerverein kann nur soviel Geld ausgeben wie an Mitgliedsbeiträgen und Spenden hereinkommt. Das reicht für eine erste Unterbringung der bisher übergebenen Bestände (Fa. Wittler, DISOS, Bibliothek der „Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft“, ca. 190 Kartons). Von der IHK-Firmenaktenüberlieferung ist nach Abschluss einer Vereinbarung mit dem Landesarchiv Berlin eine Menge von ca. 500 weiteren Kartons zu erwarten. Eine enge Verzahnung mit den Wirtschaftsbeständen

des Landesarchivs Berlin bleibt weiter unser Ziel. Auch für diese Menge muss gegebenenfalls Magazinfläche bereitgehalten werden. Neben dem Unterbringungsproblem ist es an der Zeit, Konzepte zur Benutzerbetreuung und Marketing als Verankerung des Wirtschaftsarchivs im Bewusstsein der Fachwelt zu entwickeln.

Durch neue Mitglieder kann die Reichweite, aber auch durch die Einnahmen der Aktionsradius des Trägervereins/Wirtschaftsarchivs gestärkt werden. Wenn u n s das im Jahre 2009 gelingt, dann hätten wir Österreich um 94 Jahre überholt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr  
Klaus Dettmer

## Paul Wegener, ein Pionier des Films

Auf der 76. Auktion der Freunde Historischer Wertpapiere im Dezember 2004 in Berlin wurde erstmals eine Aktie der Paul Wegener Film AG angeboten und zu € 160 zugeschlagen. Der Zustand des Stückes war trotz Restaurierung sehr schlecht, aber die Geschichte von Paul Wegener ist dafür umso interessanter.

Paul Wegener wurde am 11.12.1874 im westpreußischen Arnoldsdorf geboren (heute polnisch Jerrentowitz), im Kreis Briesen, zwischen Thorn und Graudenz. Sein Vater Otto Wegener war der Sohn eines reichen Tuchfabrikanten. Seine Mutter stammte aus Hamburg, war die Tochter eines Überseekauffmanns und Enkelin von August Hermann Niemeyer, Rektor der Universität Halle.

Kurz nach der Geburt des Sohnes Paul kaufte Otto Wegener ein Rittergut im Kreis Rössel / Ermland, südlich von Königsberg. Seine Schulzeit verbrachte Paul Wegener auf dem Gymnasium in Königsberg. Er galt nach landläufiger Meinung immer als das Vorbild eines Ostpreußen, was auch seiner Haltung und seinem Lebensstil entsprach, obwohl er in Westpreußen zur Welt kam.

### Vom Theater zum Kino

Seine ersten Schritte im Theater machte er u.a. in Rostock, Koblenz, Aachen, Lübeck und Hamburg. Hier spielte er in Maxim Gorkis "Nachtasyl" und wurde von Max Reinhard entdeckt. Der holte ihn am 17.10.1906, dem Tag, an dem der Hauptmann von Köpenick durch seinen Geniestreich in aller Munde war, an das Deutsche Theater nach Berlin.

Paul Wegener spielte dort bis 1920, wo er als Nathan in „Nathan der Weise“ berühmt wurde. Er war ein überragender Schauspieler und vorbildlicher Mensch, der Gestalten geprägt hat, die in vielen klassischen Rollen mit neuem Leben erfüllt wurden. Er inszenierte, spielte und finanzierte Filme, die Geschichte machten. Wegener war der erste große Schauspieler in Deutschland, der aus Überzeugung zum Film ging und ihm zeitlebens treu blieb.

Als einer der Ersten in Deutschland ahnte er die künstlerische und kulturelle Bedeutung der neuen Bildsprache. So sah er, dass der Film in Bereiche vorstoßen könne, die der Bühne verschlossen bleiben mussten.

Sein erster Film, "Der Student von Prag", entstand im Jahre 1913, ihm folgte 1914 „Der Golem“, dessen Erfolg Wegener dazu veranlasste, eine eigene Filmfirma zu gründen.

Weitere herausragende Filme, in denen er als Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor und Finanzier mitwirkte: Der Golem, wie er in die Welt kam (1920), Alraune (1927), Hans



Westmar (1933), Das unsterbliche Herz (1939), Hochzeit auf Bärenhof (1942), Kolberg (1945), Der große Mandarin (1948).

### Unglückliche Gründung einer Film-AG

Im Herbst 1923, also zu einem wirtschaftlich denkbar ungünstigen Zeitpunkt, gründete Paul Wegener für sein neues Projekt „Lebende Buddhas“ eine Aktiengesellschaft. Er war beflügelt von seinen bisherigen Erfolgen und wollte bezüglich Finanzierung, Besetzung und Ausstattung seines Filmes unabhängig sein. Ihm zur Seite standen Paul Davidson, der 1921 aus der UFA ausgeschieden war, sowie Asta Nielsen, die im Film die weibliche Hauptrolle spielte. Der Filmbildner Hans Poelzig baute die Tibetanische Stadt in Staaken, Regie führte der Däne Stellan Rye (die untenstehende Aktie wurde in Dänemark gefunden).

Es gibt nur sehr wenige Standfotos von dem Film "Lebende Buddhas". Dunkle Geschäftemacher bemächtigten sich der einzigen Probekopie, die daraufhin verschwand, sie ist bis heute nicht wieder aufgetaucht. Der Film, auf den Paul Wegener große Hoffnungen gesetzt hatte, war verschwunden und die Aktiengesellschaft meldete Konkurs an. Die Götter des Buddhismus hatten sich wohl dafür gerächt, hat er später mit Galgenhumor bemerkt, „dass man sie dem grellen Tages- oder Kinolicht aussetzen wollte“.

Die in der Hochinflation am 26. Juli 1923 gegründete und am 10. Oktober 1923 eingetragene Firma hatte ein Kapital von Mark 600 Mio., für das Aktien im



Nennwert von M 1.000, M 5.000 und M 10.000 ausgegeben wurden. Am 15. November 1923 trat eine neue Währungsordnung in Kraft: 4,2 Billionen (4.200.000.000.000) Papiermark entsprachen 4,20 Rentenmark oder 1 US \$.

In der Gesellschafterversammlung vom 4. Mai 1925 wurde zwar das Kapital im Verhältnis 20.000:1 auf RM 30.000 umgestellt, hatte aber keine Substanz mehr: Die AG hatte nur einen Film produziert, der jedoch war verschwunden.

### Sowjetische Würdigung des Künstlers

Am 27. April 1945 betraten sowjetische Soldaten Wegeners Haus in Berlin-Wilmersdorf. Der 70jährige stellte erstaunt fest, dass die Sowjets ihn aus seinen Filmen kannten, die auch in ihrer Heimat gezeigt wurden. Sie wussten, dass er ein großer Filmpionier war, der bahnbrechende Werke geschaffen hatte.

Aus Dankbarkeit malten sie ein großes Schild, worauf geschrieben stand: "Hier wohnt Paul Wegener, der große Künstler, geliebt und verehrt auf der ganzen Welt". Sein Name und dieses Schild bewahrten ihn

vor Plünderungen und Repressalien der Sieger. Im Zuge des Neuaufbaus von Berlin fragten ihn sowjetische Kulturoffiziere, ob er nicht bei der Gründung des Kulturbundes (später Kulturbund der DDR) mitarbeiten wolle, er lehnte aus Altersgründen dankend ab.

*Paul Wegener* starb am 13.09.1948 in Berlin-Wilmersdorf, er wurde auf dem Friedhof an der Heerstraße beigesetzt. Nach Kenntnis des Autors sind weitere Aktien der Gesellschaft nicht bekannt.

*Klaus-Jörg Tchorrek*  
genehmigter Abdruck aus „Der Aktiensammler 16/2007 (gekürzt)“

## BERICHTE

### Besuch der BEHALA am 21. Mai 2008

Vereinsmitglied Karin Schulz (Leiterin des Unternehmensarchivs der Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft mbH) hatte sich etwas ganz besonderes ausgedacht und organisiert: insgesamt 15 Vereinsmitglieder und Gäste vom VdW Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare und dem Verein für die Geschichte Berlins machten zuerst eine einstündige Spree-Rundfahrt durch die historische Mitte Berlins mit anschließender Weiterfahrt zum Westhafen und Besichtigung von Teilen des BEHALA-Geländes inklusive des Unternehmensarchivs im historischen Turmgebäude. Höhepunkt war zweifellos die Besteigung der Aussichtsplattform. Bei einem kleinen Imbiss konnte ausgiebig gefachsimpelt und so manche Details aus der wechselvollen 85jährigen Unternehmensgeschichte diskutiert werden - und „so ganz ne-



benbei“ die herrliche Aussicht auf die Hafenanlagen und umliegender Teile des Berliner Stadtgebietes genossen werden. Vielen Dank an Frau Schulz für die gelungene Organisation des Besuchs und die Unterstützung seitens der BEHALA.

*Uwe de la Motte*

### Besuch des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am 2. Oktober 2008.

*Theoria cum praxi* – Theorie und praktische Nutzanwendung, darunter verstand Leibniz als Initiator der Akademie im Umkehrschluss, dass sie sich aus eige-

nen Kräften finanzieren musste. Der König verlieh der Akademie zu diesem Zweck das Monopol auf alle verkauften Kalender, das sie fast ein Jahrhundert lang behielt.

Grundlegende Angaben für die Kalender lieferte die astronomische Station der Akademie: Sonnenauf- und –untergangszeiten und deren Umrechnung für



die verschiedenen Orte Preußens, Mondumläufe, Erscheinungen der anderen Gestirne. Diese Angaben waren für die überwiegend agrarische Gesellschaft von eminenter Bedeutung, richteten sich doch Saat- und Erntetermine daran aus. Termine von Messen und Märkten waren damit eng verbunden. Die Arbeitskräfte suchten sich neue Arbeitsverhältnisse, die Produkte wurden auf den Markt gebracht. Eng mit dem Wirtschaftsjahr verwoben war die Festfolge des Kirchenjahres, das seinerseits markante Höhepunkte setzte. Die mit den Hochfesten verbundenen Fastenzeiten mussten eingehalten werden (Karneval), die einzelnen Sonntage hatten ihre Symbole und Namen. Die Kalender enthielten auch die Namen für die einzelnen Tage (oft von Heiligen), die wiederum für die neugeborenen Getauften herangezogen wurden, wenn nicht familiäre Namenstraditionen Vorrang hatten. So hielt sich in manchen Gegenden die Feier des Namenstages länger als die des Geburtstages. Der Kalender hatte in der des Lesens unkundigen Gesellschaft die Funktion eines Bilderführers. Mit der Zunahme der Lesefähigkeiten wuchs auch der Umfang der Kalender. Der ursprünglich synonym gebrauchte Ausdruck „Almanach“ blieb später nur noch für Literaturprodukte reserviert, während Kalender in die Bedeutungslosigkeit gedrängt wurden, wo sie heute als Abreiß-, Advents- oder Schmuckkalender ihr Dasein finden.

Beim Rundgang begegneten wir Leibniz nicht nur in Büstengestalt, sondern auch in Form der nach seinen Ideen gebauten Rechenmaschine. Andere Geistesgrößen der Akademie wie Voltaire waren sowohl auf Gemälden als auch auf Stichen festgehalten. Ihre schriftlichen Zeugnisse waren als Manuskripte, Skizzen, Tagebuchnotizen, Briefe und Protokolle zu sehen, so von Alexander v. Humboldt, Rudolf Virchow, Theodor Mommsen, F.W. Schelling und Albert Einstein. Kurios die Kugeln, die bei Abstimmungen in der Akademie benutzt wurden (ballots). Die Prägestempelmatrizen erinnerten an eine Reihe von Auszeichnungen, die von der Akademie vergeben werden. Die Seidenraupenkokons stellten wieder den Bezug zu den praktischen Aufgaben der Akademie her ebenso wie die Pendeluhr des Uhrmachermeisters Christian Möllinger an die Normalzeituhr an Akademiegebäude erinnerte. Auf dem Abdruck des Terrakottafrises vom Roten Rathaus hat der Bildhauer F. Bradwolf die Entstehung der Akademie unter dem Schutz der preußi-

schen Königin historisierend dargestellt, wobei auch das Fernrohr als Symbol der Sternwarte nicht fehlt. Ein Blick in die beengten Magazine im Keller verdeutlichte, dass auch das Akademie-Archiv nicht auf Rosen gebettet ist.

Dank der sachkundigen Führung von Frau Witzel verging die Zeit wie im Fluge.

*Klaus Dettmer*



## MITGLIEDERPORTRÄT



DER WIRTSCHAFTSCLUB - GEGRÜNDET 1879

### Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (VBKI) – korporatives Mitglied im BBWA

Vertreten durch Klaus von der Heyde, Präsident

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) ist ein Kind der ersten Berliner Gründerzeit; die Hauptstadt des soeben gegründeten deutschen Reichs boomte, Unternehmen schossen wie Pilze aus dem Boden, Handel, Gewerbe, die Baubranche erlebten einen gewaltigen Aufschwung. Es war die Zeit der Rathenaus, der Siemens, der Borsigs und der Scherings, die mit ihrem unternehmerischen Elan ein brandenburgisches Städtchen in eine Weltmetropole verwandelten. Am 6. Oktober 1879 riefen 329 Berliner Unternehmen den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller zur Wahrung ihrer Interessen ins Leben. Der VBKI hat im Kaiserreich und in der Weimarer Republik als Anwalt des Freihandels, des Wettbewerbs und als Advokat der offenen Gesellschaft einen beträchtlichen Einfluss ausgeübt. Vor diesem Hintergrund war es dem VBKI ein großes Anliegen, den Aufbau eines regionalen Wirtschaftsarchivs zu unterstützen, hat doch der VBKI selbst große Mühe darauf verwandt, trotz fast vollständig vernichteter Unterlagen die Vereinsgeschichte zu publizieren. Das Auf und Ab der Geschichte eines Gemeinwesens lässt sich auch an der Entwicklung seiner Unternehmen ablesen. Denn die Geschichte der Wirtschaft ist ein nicht unwesentlicher Teil der Geschichte der Gesellschaft insgesamt.

An Auftrag und Botschaft des VBKI hat sich indes wenig geändert. Wie damals ist der Verein Sprachrohr der Wirtschaft, Anwalt unternehmerischer Interessen, Brückenbauer und Mittler, der immer wieder deutlich macht, dass Unternehmertum und Freiheit zusammengehören. Der VBKI ist aber kein Verein in Ehren ergrauter Traditionalisten, die auf ihre ruhmreiche 129-jährige Vergangenheit verweisen. Er unternimmt heute erfolgreiche Anstrengungen, nicht nur an seine weltzugewandte Tradition, sondern auch an seine einstige Bedeutung anzuknüpfen.

Im Unterschied zu anderen Clubs ist der VBKI nicht nur Netzwerk - er nimmt Einfluss auf die Entwicklung

der Stadt; er positioniert sich als Interessensvertreter der Wirtschaft politisch. Und er baut Brücken zu Wissenschaft, Kultur, Bildung und Sport - Bereiche, in denen er sich auch finanziell engagiert. Der Verein ist aber nicht nur unternehmerische Pressure Group. Er ist ein wichtiges Forum der Berliner Wirtschaft und mit einer Fülle von Initiativen in der Öffentlichkeit präsent, um Netzwerke zwischen den gesellschaftlichen Gruppen zu verdichten und ein realistisches Bild der Wirtschaft zu vermitteln.

Der VBKI ist einer der mobilisierungstärksten Multiplikatoren, die es in der Stadt gibt. Er ist eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, die ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entfaltet. Der gemeinnützige Verein hat zurzeit rund 1300 Mitglieder, mit erfreulicherweise stark steigender Tendenz. Zu seinen Ehrenmitgliedern gehören unter anderen die ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und Roman Herzog.

Die Sozialpflichtigkeit des Eigentums ist für den VBKI Richtschnur seines Handelns. Er will nicht nur wirtschaftlichen Erfolg, er will seinen Beitrag zu einem humanen Gemeinwesen leisten. Darum engagiert sich der Verein in wachsendem Umfang gemeinnützig und fördert Kultureinrichtungen und soziale Projekte. Zu den Förderschwerpunkten gehören Bildung, Wissenschaft und Sport. Der VBKI handelt dabei im Bewusstsein um die gesamtgesellschaftliche Verantwortung von Wirtschaft. 2007 hat der Verein 200.000 € für gemeinnützige Projekte ausgeben. Herausragendes Beispiel für das bürgerschaftliche Engagement des VBKI ist das 2005 gestartete „Bürger Netzwerk Bildung“. Das Projekt unterstützt z. Zt. über 180 Berliner Schulen und Kitas und trägt mit seinen ca. 1850 ehrenamtlichen Lesepaten dazu bei, dass Berliner Schüler zu besseren Leistungen kommen.

*Udo Marin (Geschäftsführer VBKI e.V.)*

#### Kontakt:

Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V.  
Fasanenstr. 85, 10623 Berlin,  
Tel.: (030) 72 61 08-0, Fax: (030) 72 61 08-30  
info@vbki.de, www.vbki.de

## TIPPS

- 03.12.08** Zentral- u. Landesbibliothek Berlin, (Berlin-19 Uhr Saal), Breite Str. 36, 10178 Berlin  
Vortrag Vereinsmitglied Prof. Dorothea Schmidt: „Nicht nur Bechstein – Klavierbau in Berlin bis 1914“
- 17.12.08** Casino (Vortragssaal) Westhafenstr.1, 18 Uhr 13353 Berlin  
Vortrag Dietrich Redell: „Die königlich-preußische Seehandlung“

#### Impressum

Herausgeber: Förderverein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V., Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg  
Geschäftsstelle  
c/o Landesarchiv Berlin  
Eichborndamm 115-121, 13403 Berlin, www.bb-wa.de

Redaktion: Uwe de la Motte (mailto:mail@bb-wa.de, Tel.: 0177-52 18418)

Bildnachweis: Center for Metropolitan Studies/TU Berlin (1)  
K.-J. Tchorrek (2) U. de la Motte (1) K. Dettmer (2) VBKI e.V. (1)